
Dresden, Köln, Paris – Eine Seismographie

Christian Ernst Weißgerber

Die Reaktionen auf die Anschläge vom 13. November in Paris sind symptomatisch für die derzeitige zum Zerbersten gespannte Situation in Europa: dreimonatiger Ausnahmezustand in Frankreich plus x, weitere Verwischung der Unterschiede zwischen Terrorist*innen, Islam und Geflüchteten, vorübergehend ansteigende Wahlergebnisse der rechtsextremen Front National. Es kriselt im Sous-terrain der politischen Landschaft in Frankreich und längst hat sich das Rumoren über den Aufstieg einer neuen Rechten in Europa in Ausbrüchen von Gewalt und Ausgrenzung Bahn geschlagen.

Auch hierzulande entlädt sich die derzeitige Atmosphäre der Anspannung spürbar in Ausbrüchen zügelloser Ungehaltenheit – Zeichen eines ressentimentgeladenen Klimas. Nach den Ereignissen der Silvesternacht in Köln und ihrer medialen Aufarbeitung glauben nicht wenige in Deutschland so etwas wie den ersten ‚Terroranschlag von Flüchtlingsislamisten auf deutschem Boden‘ erkennen zu können. Je suis Köln! zieht sich als unausgesprochene Solidaritätsbekundung durch jede Zeile, in der die sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen* sowie der Raub ihrer Würde und Wertgegenstände für eine Hetzkampagne gegen Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund benutzt wird. Nicht, dass es auch organisiertes Verbrechen von ‚Nicht-Deutschen‘ gibt, sollte uns überraschen, sondern wie selten wir uns die Frage stellen, ob dies in einem direkten Kausalverhältnis zu Asylbestimmungen und den materiellen oder sozialen Grundlagen liegt, die eben diesen Menschen in *Good Old Germany* geboten werden. Dies wäre zumindest mal eine willkommene Abwechslung zu all den kultur- und ethnozentristischen Psychologisierungsversuchen der ‚Flüchtlinge‘, ‚Migranten‘, ‚Anderen‘, ‚Fremden‘, kurz den als nicht-deutsch Wahrgenommenen, im Gegensatz zu Vorzeige-Integrierten wie Xavier Naidoo oder Attila Hildmann. Erst wenn man im deutschen bildungsbürgerlichen Establishment angekommen ist und selbst über Facebook oder Lautsprecherwagen eine *informierte* Meinung darüber verbreitet, was alles schief läuft im Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten, ist die Integration zum Sozialisations-Deutschen abgeschlossen – aber bio-deutsch ist eben doch nochmal was anderes...¹ Für diese Form der Dämonisierung Anderer als pseudo-politisches Programm steht

¹ Daniel Schneider hat auf seiner Facebook-Seite eine gelungene ideologie-kritische Analyse von Attila Hildmanns Kommentar

seit nun bereits über einem Jahr emblematisch das Elbflorenz mit seiner ersten wutbürgerlichen -gida-Assoziation. Und fast möchte man meinen in diesen Städten die Epizentren der derzeitigen politischen Erschütterungen in Europa zu erkennen. Von Leitmedien sowie sozialen Netzwerken und ihrer digitale Mund-zu-Mund-Propaganda erfasst, bewertet, disseminiert und in ihren Ausmaßen als Großbeben der politischen Landschaft in toto eingestuft.

Doch der in Frankreich wie Deutschland wahrnehmbare ‚Rechtsruck‘, eine offen sichtbare Verschiebung politischer Themenlagen in (Alltags)Politik und Medien, ist keinesfalls erst als eine Reaktion auf Wirtschaftskrise(n), Unruhen um Geflüchtete und islamistische Extremisten und Extremistinnen entstanden. Vielmehr, so scheint mir, kommt in ihm ein latentes, bisher selten für jede*n derart sichtbares dominantes Ressentiment westlicher Gesellschaften zum Ausdruck: eine tief verankerte Fremdenfeindlichkeit, die sich besser als struktureller Rassismus benennen ließe; dieser erschöpft sich weder in Aussagen über Geflüchtete und vermeintliche Sachzwänge, die deren Rettung leider verunmöglichen, noch in den lancierten Parolen, die zur Rettung des Abendlandes aufrufen und DEM Islam oder DEN Arabern natürliche Neigungen zu Gewaltbereitschaft, Frauenfeindlichkeit und Weltherrschaftsphantasien andichten. Struktureller Rassismus ist kein sogenanntes Randphänomen der Gesellschaft. Er reproduziert sich außerhalb Freital und Dresdens, nicht nur in den Köpfen der Chefetagen und Thinktanks, sondern auch in Schulen und alltäglichen vermeintlich ‚unpolitischen‘ Situationen. In den Leitmedien durch die Art und Weise in welcher der alltägliche Tod nicht-deutschen Lebens in den Terrortiegeln dieser Welt zu Randglosse auf Seite 12 der Tageszeitung wird und für die Online-Formate kaum zur Nachricht taugt. Wie sonst ist zu erklären, dass die Vorfälle in Köln oder die in Istanbul getöteten bio-deutschen Reisegruppe mehr Platz in den Medien einnehmen als irgendeiner der unzähligen Terroranschläge im Nahen Osten oder einigen Gebieten Afrikas. Eine andere Berichterstattung in den Leitmedien über die politischen Vorgänge und das Ausmaß der Kriege sowie die Verstrickung europäischer Interessen in ihnen, könnte vielleicht ein minimal anderes Verständnis für die Situation der Geflüchteten erzeugen.² Denn diese fliehen gerade vor jenem ungewissen Schrecken, der die eigene Identität auf nacktes (Über-)Leben reduziert und Paris eine Nacht lang heimsuchte. Dieses grausige Spektakel, ein Amalgam aus Ungewissheit und Angst war ihr Alltag – der Ausnahmezustand als Regel. ‚Nous sommes Paris‘ ist die traurige Wahrheit des Lebens vieler Menschen in den heutigen Kriegsgebieten.

zur derzeitigen politischen Situation vorgelegt, die sich in Anhang I ungekürzt findet. <https://www.facebook.com/danielschneider1989/posts/867601746699938>, letzter Zugriff 19.01.2015.

² Wenngleich es dafür auch eines Mindestmaßes an Empathie oder rationalem Verständnis bedürfte. Beide werden derzeit jedoch scheinbar durch mehr oder weniger plumpes Ressentiment überschattet und neutralisiert. Sicherlich würden die meisten Pegidist*innen sagen, es müssen vor Krieg Fliehenden geholfen werden. Aber erstens sei nicht klar, wer das überhaupt sei und außerdem sollten Asylsuchende sich dann wenigstens „komplett assimilieren, germanisieren und am besten noch christianisieren“, wie es ein Pegida-Anhänger* während einer Gruppendiskussion in einer Klimax pointiert. Die Auswertung zweier Gruppendiskussionen von Pegidist*innen aus Leipzig und Dresden moderiert von Göttinger Wissenschaftler*innen enthält einige mattbraun glänzende Perlen: neben der wiederholten offenen Abwertung nicht europäischer Kulturen und vor allem des ‚islamischen Kulturkreises‘, wurde auch die Forderung gestellt Menschen, die mit Vornamen „Murad oder Mohammed“ heißen, sollten zu Integrationszwecken in Deutschland vom Recht auf Namensänderung Gebrauch machen. Dagegen wandte eine Diskussionsteilnehmer*in ein, dass dies dann vll doch zu weit ginge... siehe hierzu vor allem: Lars Geiges, Stine Marg, Franz Walter: *Pegida – Die Schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?* Bielefeld: transcript Verlag 2015, S. 89-130. Zitate auf S.122.

Für die Quelle der Erschütterungen werden indes in Medien und Wissenschaft eine Vielzahl von Gründen und Erklärungsmustern bemüht: Besorgte Bürger*innen, die ihre Enttäuschung über Politik und demokratische Apparate nur fälschlicherweise auf ‚die Fremden‘ projizieren würden; Angst über die Ungewissheit der Zukunft führe zu einer Art affektiv-reflexartigen Engagements ohne die langfristigen Folgen zu bedenken. Viele betonen, dass es sich bei PEGIDA, AfD und Co. nur um Randphänomene der Gesellschaft handle. Die zigtausend unbezahlten Arbeitsstunden, die freiwillige Helfer*innen den Geflüchteten widmeten, widersprechen jedoch jeglichem Vorwurf, wir hätten ein gesamtgesellschaftliches Phänomen der Fremdenfeindlichkeit zu beklagen. Einige sprechen sogar davon, dass der derzeitige Rechtsruck gar ausschließlich ein ‚ostdeutsches Problem‘ sei: „Die Wahrheit ist: Wir haben keinen neuen Rechtspopulismus in Deutschland – wir haben einen spezifischen Rechtspopulismus in Ostdeutschland.“³ Gemeinsam ist all diesen Rationalisierungsversuchen eines: sie widersprechen zu keiner Sekunde, dass es eine politische Mitte gibt, die gleichfalls die neutrale Instanz politischer Normalität und Wächterin des Heiligen Grals demokratischer Kultur sei.⁴ Diese mysteriöse Mitte, so wird moniert, werde nun angegriffen und laufe sogar Gefahr den derzeitigen Unruhen zum Opfer zu fallen.⁵

Wer oder was aber ist bitte diese Mitte? Meiner Meinung nach lässt sich diese als eine kollektiv genutzte Projektionsfläche des Wunsches begreifen, den Ort inne zu haben, von dem aus Souveränität gewirkt wird. Dies unabhängig davon, ob es de jure den Verhältnissen entspricht z.B. bei den anerkannten Parteien, die tatsächlich einen wirkmächtigen Machtpol von vielen besetzen. Sie meinen aus der Mitte der Gesellschaft rekrutiert zu sein und (für) diese auch zu regieren. Gleichfalls wird die Vorstellung die Mitte der Gesellschaft der ganz normalen Bürgerinnen und Bürger zu vertreten, auch von PEGIDA, AfD, Montagsmahnwachen und anderen Unbelehrbaren als Legitimationsmechanismus der eigenen Politik verwendet. Dies lässt sich auf Grundlage verschiedener Mitte/Extrem, Norm(al)/Abnorm(al)-Vorstellungen intuitiv verstehen:

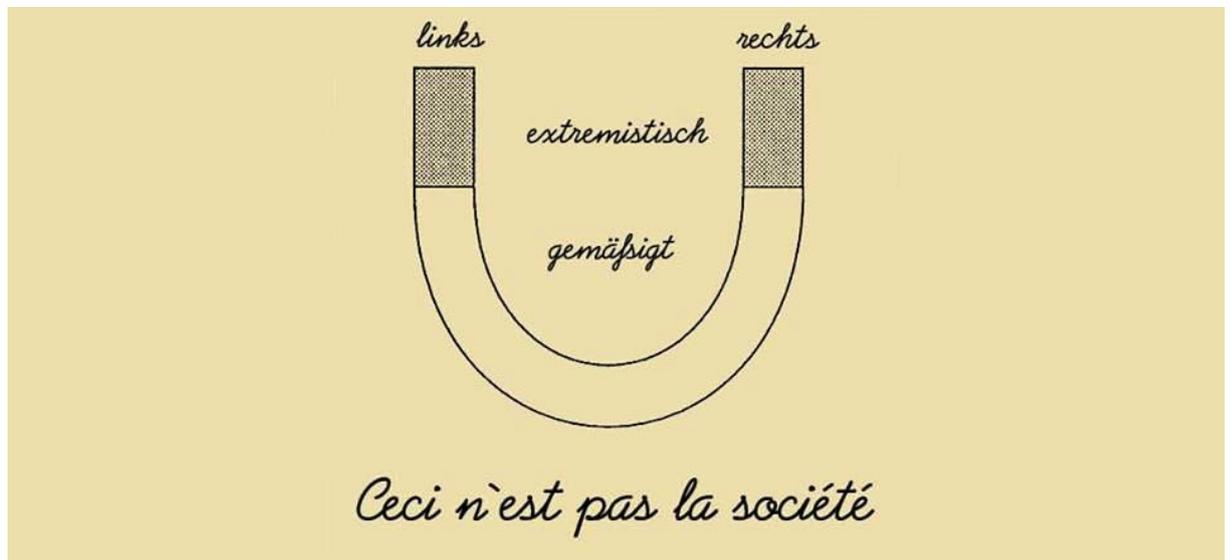
Wer Maß hält und sich somit zwischen allen Extremen hindurchmanövriert findet auf diese Weise einen Mittelweg; dies gilt gemeinhin eher als sinnvolle Herangehensweise an die Problemstellungen des Alltags, als mit vorgefertigten Meinungen und abstrakten Prinzipien im Gepäck mit einer Welt konfrontiert zu werden, die sich diesen Vorstellungen nicht so recht beugen will. Das, was wir gemeinhin die Welt nennen, scheint einen eigenen Kopf zu haben und sich nicht nach dem zu richten, was wir in unseren Köpfen über sie ausspinnen. Doch diese Trivialitäten sind im Grabenkampf politischer Ideen und Interessen tatsächlich von größter Wichtigkeit. So gibt es seit mehr als einem halben Jahrhundert eine sich in der politischen

³ Der polarisierende Titel des Artikels von Jan Fleischauer lautet „Der Osten und die Toleranz: war die Wiedervereinigung ein Fehler?“. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/toleranz-war-die-wiedervereinigung-ein-fehler-a-1067871.html>, letzter Zugriff am 18.12.2015.

⁴ Die Metaphorik von der Mitte als politischer Legitimationsmechanismus habe ich bereits in einem früheren Aufsatz in der JEX ausführlicher mit Bezug auf die sogenannte Extremismus-Formel behandelt. Vgl. Christian Ernst Weißgerber: *Das Kaleidoskop der Radikalisierung – Ein Plädoyer für die Verabschiedung des Extremismusbegriffs*. In: JEX 1/2014. <http://journals.sfu.ca/jed/index.php/jex/article/view/114>

⁵ Vgl. beispielsweise Alexander Neubauer: *Demokratieverachtung: Wie Deutschland seine politische Mitte verliert*, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/wie-deutschland-seine-politische-mitte-verliert-kommentar-a-1067438.html>, letzter Zugriff am 18.12.2015

Landschaft eingravierte Modellvorstellung politischer Überzeugungen und wie diese strukturell zu einander angeordnet sind.



Grafik: *Ceci n'est pas la société* von Christian Ernst Weißgerber

Diese an ein Gemälde des surrealistischen Malers René Magritte angelehnte Grafik stellt ein Bild ‚politischer Spektren‘ in Form des sogenannten ‚Hufeisen-Modells‘ dar. An den extremen äußeren Rändern, links wie rechts, sind die Extreme angesiedelt, welche die gemäßigte Mitte gefährden würden und daher bekämpft werden müssen. Von der hier stattfindenden Gleichsetzung sogenannter Links- und Rechtsextremismen ganz abgesehen, ist die Vorstellung einer politisch gemäßigten Mitte vor allem eines: ein Abbild verbreiteter Vorstellungen, in denen über westliche Gesellschaften nachgedacht und gesprochen wird und zugleich ein Legitimationsmechanismus herrschender Institutionen und politischer Instanzen. Sinnbilder und visualisierende Metaphern wie diese tragen ihr vergleichendes Moment in einer Eigenschaft, die den in Ähnlichkeitsbeziehung gesetzten Entitäten gleichermaßen zukomme. In der Literaturwissenschaft wird dies als *tertium comparationis*, also etwa als ‚das Dritte des Vergleiches‘ bezeichnet. Hier wird jedoch sofort eingeräumt, dass keine reale(n) Ähnlichkeit(en) zwischen den Gegenständen bestehe(n). Diese werde(n) vielmehr bei einer funktionierenden Metapher aus dem gezeichneten Bild abgeleitet und verstanden. Manche Metaphern verselbständigen sich jedoch gewissermaßen und gehen mehr oder minder unbemerkt im alltäglichen Sprachgebrauch auf. Durch dieses Vergessen ihrer Gründungsmomente erhalten manche dieser metaphorischen Vorstellungen ein spektrales Eigenleben (im Sinne des Spektrums als Bild und zugleich als Gespenst). Sie geistern geradezu in unserem alltäglichen Sprachgebrauch herum, ohne dass wir uns bewusst wären, dass wir nur mit einem sehr unscharfen Sinnbild hantieren. Sinnbilder also, deren tatsächlicher Bezug auf wirkliche, also real-wirkende Verhältnisse, gerade zur Diskussion gestellt oder problematisiert werden sollte. Das Hufeisen-Modell z.B. stammt aus einer speziellen geheimdienstlich-wissenschaftlichen

Diskursverschaltung.⁶ Zunächst wurde die Einteilung von verfassungsrechtlich geschützter Mitte gegenüber linker wie rechter Extreme durch Staats- und Verfassungsschutz kriminologisch angewandt. Das hierdurch erzeugte begriffliche und institutionelle Instrumentarium, nennen wir es ein Dispositiv, wurde dann durch die sozialwissenschaftliche Extremismus-Debatte reproduziert. Über mediales Wiederkäuen sowie mündliche Tradierung, die beide auf einer historisch ähnlichen, zuvor schon verbreiteten Vorstellung von politisch rechten und linken Einordnungen aufbauten, ist das sogenannte Extremismus-Modell dann zu einer Erklärungsmatrize besonderer Wirkmächtigkeit avanciert.⁷ Die Mitte der Gesellschaft lässt sich hier juristisch verstehen: es gibt ein von der Verfassung gedecktes politisches Verhalten, alles was davon in einem strafrechtlich relevanten Maße abweicht, kann bzw. muss, um die Verfassung zu schützen, verfolgt und bestraft werden. Nicht strafrechtlich relevantes Abweichen wird nichtsdestotrotz als Abweichen von der Norm erfasst, beobachtet und denunziert.

Über diesen Vergleichspunkt hinaus ist das Hufeisenmodell offenbar mehr als unnützlich um die komplexen Verhältnisse politischer Überzeugungen sinnbildlich darzustellen bzw. eine bessere Vorstellung dieser zu erhalten. Auch eine ‚extreme Mitte‘ ist undenkbar. Obwohl diese ohne jeden Zweifel existiert. Bestätigt wird dies beispielsweise in den „Mitte“-Studien der Universität Leipzig. Diese fand heraus, dass Menschen mit rechtsextremen Einstellungen zu 21% bzw. 24% CDU und SPD wählen. Beide Parteien gelten gemeinhin als Gralsträgerinnen der ominösen ‚Mitte unserer Gesellschaft‘. Das Paradox der ‚extremen Mitte‘ ist gelebter Alltagszustand in der Bundesrepublik.⁸

Die blinden Flecke und Ungereimtheiten, die jeder Vergleich aufweist, schwellen im Hufeisen-Modell zu einem Schwarzen Loch an, das jede gesellschaftliche Binnendifferenz, alle Unterschiede zwischen den verschiedenen Positionen der sogenannten Mitte, der ‚rechten‘ wie ‚linken‘ Ansätze in sich aufsaugt und dabei zu einem Grau in Grau verkommen lässt. Die Mitte ist vaporisiert. Es gibt nur (noch) Extreme. Das Hufeisen-Modell scheitert: *Ceci n'est pas la société* – Das hier ist nicht die Gesellschaft.

Nichtsdestotrotz hat diese imaginierte Mitte ein immenses Selbstbeschreibungs- und Identifizierungspotenzial, das als Legitimationsmechanismus verschiedenster Akteure und Gruppierungen eingesetzt wird. Wer DAS Volk und DIE Mitte repräsentiert, ist ein großer Streitpunkt, der derzeit die politische Landschaft aufwühlt. Aber welche Antwort auch immer in Medien und offiziellen Stellungnahmen ausgegeben wird, auch über einen zweiten Punkt sind sich alle *expressis verbis* zumeist aber unausgesprochen einig: Die Mitte Deutschlands ist *weiß* konstruiert. Ganz gleich ob sich ihr Gravitationszentrum gerade in Berlin, Dresden oder Köln materialisiert.

⁶ Vgl. Jürgen Link: *Versuch über den Normalismus – Wie Normalität produziert wird*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, S. 419 ff.

⁷ Siehe hierzu erneut meinen oben bereits genannten Text in JEX 1/2014, *Das Kaleidoskop der Radikalisierung – Ein Plädoyer für die Verabschiedung des Extremismusbegriffs*.

⁸ vgl. http://www.zv.uni-leipzig.de/pressdaten/dokumente/dok_20140604103407_02ffd91ece.pdf

Dies soll keine plumpe politische oder schlimmer noch moralische Keule sein, sondern gerade Menschen zum Reflektieren ihres alltäglichen Verhaltens anregen. Und natürlich sind die Ereignisse auch nicht auf strukturellen Rassismus zu reduzieren. Dies würde der Komplexität gesellschaftlicher Interdependenzen nicht gerecht werden. Struktureller Rassismus ist jedoch ein wichtiges Moment der Frage, wie beispielsweise aktuelle Ereignisse in den Leitmedien oder sozialen Netzwerken aufgenommen, diskutiert und kanalisiert werden. Die Diskussionen, wer als ‚Realitätsverweigerer‘ diffamiert wird, weil er*sie angebliche wirtschaftliche Unmöglichkeiten nicht für ein gutes Argument hält oder wer, als ‚verblendeter Gutmensch‘ zu gelten hat, weil er*sie *Political Correctness* über die ‚eigentlichen Probleme unserer Gesellschaft‘ stelle. Beide Diffamierungsversuche sind zu kritisieren und abzulehnen – sowohl die bloß auf eine entleerte politische Korrektheit Pochenden als auch ihr kackbrauner Konterpart.

Die sich in Sachen Rassismus oder Sexismus für aufgeklärt haltende ‚gut bürgerliche Mitte‘ der Feuilleton-Gesellschaft erliegt teils einer oberflächlichen Sprachzensur pseudo-politischer Korrektheit, wobei rassistische Ungleichheiten strukturell unangefochten weiter bestehen bleiben.⁹ Pseudo-politisch ist diese, weil sich nicht bloß die Sprache über Unterdrückte und rassistisch oder sexistisch Diskriminierte ändern muss, sondern auch deren alltägliche Lebensumstände. *Political Correctness* ohne *political change* ist leer, *political change* ohne *Political Correctness* blind. Aber beides nur insofern *Political Correctness* mehr wäre als eine bürokratisch-mediale Zensurmaschine. Nur insofern Menschen verstehen, warum gegenseitiger Respekt und Anerkennung des Anderen in seiner Andersheit mehr bedeutet, als diese nur hinter ihrem Rücken zu beleidigen, weil das sonst ‚ja nicht ganz ok ist‘. Mit dem Finger auf Ungarn oder Polen zu zeigen, weil ‚die dort ja viel *döferer* sind als wir; weil die ja fast niemanden aufnehmen und viel schlimmer nationalistisch sind als wir‘, ist dabei nur eine Finte, um von der Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen eine kurze Zeit abzulenken. Immer mit dem Verweis, dass andere ja noch schlimmer seien. Etwa so als würde eine Person, die einen Mord begangen hat, dafür plädieren ihren Fall nicht zu behandeln, weil im Nachbarraum eine Angeklagte wartet, die zwei Morde begangen habe... Dabei helfen verschiedene medial diffundierte Mechanismen, um die Verweise auf Störfaktoren auszublenden und deren Risse gleichfalls möglichst schnell im ‚kollektiven Bewusstsein der politischen Mitte‘ zu kitten, ohne nach alternativen Ursprungsherden zu suchen. Gesucht wird vielmehr nach zuverlässigen zukünftigen Schutzmechanismen um mit neuen Erschütterungen möglichst problemlos umzugehen. Quasi-maschinelle Autoimmunität gegenüber jeglicher Erschütterung ist die Utopie einer Gesellschaft, auf deren unzerbrechliche Gesetzestafeln die Logik der Alternativlosigkeit in Granit gemeißelt wäre.

Nicht *dass* sich etwas ändern muss, ist die wichtige politische Forderung der Stunde, sondern *was* sich *auf welche Weise* und *in welchem Rahmen* ändern muss und *mit welchem Ziel*. Politische

⁹ Meist bleiben die Ausgrenzungen von Menschen, die als nicht-deutsch gelesen werden, unbenannt, werden wie das *racial profiling* der Polizei verleugnet oder teils als ‚pragmatisch‘ legitimiert. Dass sich Diskriminierung in Sprache allgemein jedoch ebenso manifestiert wie in Institutionen, alltäglichen Gebräuchen und Weltanschauungen sollte deutlich ernster genommen werden, als dies derzeit der Fall ist. Die Verwendung gegenderter und nicht-rassifizierter Sprache konsequent abzulehnen, ist Ausdruck einer Souveränitätsvorstellung privilegierter Positionen. Sie verweist letztlich wohl darauf, dass *weiße* Menschen in einem *weißen* Europa weiterhin in jeder Hinsicht das Sagen darüber haben möchten, was sich ändern darf und was nicht.

Veränderung aber bedeutet das Umstoßen sedimentierter Gewohnheiten und verhärteter Gesellschaftsstrukturen in Bürokratie, Wirtschaft und Alltag. Nicht, um in eine nie dagewesene Vergangenheit paradiesischer Sterilität und rassistischer Deuschtümelei zurückzukehren, sondern eine solidarische Gesellschaft zu schaffen, in der Menschen miteinander und nebeneinander leben können. Was das im Einzelnen heißt, muss gemeinsam entschieden und erarbeitet werden. Weder altradierte Ressentiments noch wirtschaftliche Sachzwänge dürfen hier zur Grundlage gemacht werden, insofern eine demokratische Veränderung stattfinden soll – weder die derzeitige Bundesregierung und ihre Staatsapparate noch die -gida-Bewegungen, AfD und was das deutsche Kleinbürgertum sonst in letzter Zeit so ausgeschissen hat, können somit Hauptakteure dieser demokratischen Veränderungen sein.

An dieser Stelle scheint es mir notwendig, die bisher wiederholt im Subtext mitschwingende Erdbeben-Metapher noch etwas weiter zu strapazieren: Was sich an der Oberfläche, der Öffentlichkeit im weitesten Sinne, also in den Medien wie auch in politischen Diskursen generell, abspielt, macht das Epizentrum der derzeitigen Erschütterungen aus. Diese sind jedoch nicht ausschließlich eine Reaktion auf andere Oberflächeneffekte, die bereits offen diskutiert und evaluiert worden wären. Sie verweisen vielmehr auf nicht immer und überall offensichtliche oder spürbare Strukturen. Diese Strukturen werden selbst nicht direkt in den Medien oder geführten Diskursen abgebildet und gehen so selbst unbenannt als konstitutive Momente in dem Gesagten, Vor- und Dargestellten auf. Sie kommen jedoch gerade durch die Erschütterungen an der Oberfläche wie kleinfaserige Risse derselben zum Ausdruck. Als Teil einer hinreichenden Erklärung muss also auch das unterirdisch liegende Hypozentrum eines Erdbebens in die Erklärung mit einbezogen werden. Und wenngleich sich Hypozentren zumeist unterhalb des Bereichs des alltäglich Sichtbaren befinden, können sie mittels empirischer Analyse im Rückblick als Ursache der Erschütterungen ausgezeichnet werden. Diese Erschütterungen sind somit Symptome sinnbildlich tieferliegender Strukturintegritäten und deren Reibungspunkte, die sich nur vermittelt über ihre Effekte an der Oberfläche bahnschlagen. Diese symptomatischen Erschütterungen des Epizentrums verweisen also auf die Existenz eines Hypozentrums, das sich rückwirkend in einem Ursache-Wirkung-Verhältnis rekonstruieren lässt. Komplexe tektonische Plattenbewegungen und andere Einflüsse erzeugen eine multidimensionale Kette von Verhältnissen die sich als Ursachen zurückverfolgen lassen.

Dieses Sinnbild zerstört freilich nicht die Vorstellung, dass gesellschaftliche Strukturen nur als sich historisch verändernde Prozesse zu denken sind, wie auch die tektonischen Plattenbewegungen sich unentwegt verschieben, ihre Stellung zueinander nie starr verharrt und dies sogar ihre substanziellen Gemengelagen an einigen Stellen verändert. Nichtsdestotrotz lassen sich hier wie dort temporäre Konstanten auszeichnen...

Spätestens jedoch bei der Frage nach dem Agens, der treibenden Kraft in Bezug auf die Ereignisse stößt die Naturkatastrophen-Allegorie an ihre Grenze: Die tektonischen Plattenbewegungen, welche sich als Ursprung der Erdbeben auszeichnen lassen, vollziehen sich seit Jahrmillionen ohne direktes Zutun und ohne Eingriffsmöglichkeiten für die Menschheit – wir können bis heute Erdbeben nicht verhindern, sie nicht einmal mit Sicherheit voraussagen; nur auf sie reagieren, uns präventiv vor ihnen schützen. Ganz im Gegenteil dazu wirken in Gesellschaften gerade keine

vermeintlich unveränderlichen Naturgesetze. Trotz vieler bereits resignierter Menschen, die meinen, Gesellschaftsverhältnisse und deren sedimentierte Handlungs- und Denkstrukturen seien ebenso alternativlos und unabwendbar wie Naturkatastrophen. Vielmehr wird heute mancherorts davon gesprochen, wir stünden am Eintritt in ein Erdzeitalter, in dem der Mensch zum maßgeblichen Einflussfaktor die gesamte (Um)Welt betreffend geworden ist: das Anthropozän. Hier wird der Mensch zwar nicht zum Maß aller Dinge, doch strebe er danach zu ihrem Allein-Herrscher und Chef-Manipulierer auf ganzer Linie zu werden – nun nicht nur der Theorie gemäß, sondern auch in der Praxis. Aus diesen Reflexionen folgt jedoch nicht, dass sich Gesellschaften gleichfalls durch Überwachung und Kontrolle, Herrschaft und Manipulation gänzlich planen und in Sicherheit wiegen lassen können würden. Hunderte Soldaten mit Maschinengewehren auf den Pariser Straßen und eine tausendköpfige Geheimdienstbestie konnten die Anschläge in Paris nicht verhindern.

Auch liegt das Hypozentrum gesellschaftlicher Ereignisse nicht in den (Un)Tiefen einer *wirklich(er)en* Realität verborgen, gleichsam als *wahrer Ursprung* hinter den fehlleitenden Erscheinungen des Alltages. Es gibt keine Verschwörung und keine Logik der Verschleierung dieser multifaktoriellen Ursachen, die rückwirkend ganz wie bei der Analyse eines Erdbebens festgestellt und beschrieben werden können.

Oftmals werden dabei im Feld sozio-politischer Analysen Korrelationen mit Kausalitäten verwechselt. Was sich zu bedingen scheint, steht manchmal bloß in einem willkürlichen Verhältnis zu einander, ohne sich im Geringsten zu bedingen. Wenn zum Beispiel der Anstieg von Terroranschlägen auf europäischem Boden auf die Geflüchtetenströme zurückgeführt wird, mit denen ‚all diese Verbrecher und Fanatiker‘ nach Europa kämen, dann wird hier gerade fehlerhafterweise eine zeitliche Korrelation (beides findet in letzter Zeit simultan statt) mit einem Ursache-Wirkungs-Verhältnis oder einer Wechselbeziehung der beiden Ereignisse vertauscht. Die Geflüchteten fliehen vor den gleichen Fanatiker*innen, deren im Übrigen mehrheitlich in Europa aufgewachsenen und sozialisierten Schergen beispielsweise die Anschläge in Paris verübten.¹⁰

Trotz dieser Einschränkungen können und müssen die Hypozentren aufgesucht, ausgezeichnet und beschrieben werden. Dies um ein Bild des Erdbebens zu erhalten, das sich nicht nur an dem abarbeitet, was sich dem ersten Blick auf die wahrlich fragmentierte Szenerie einer seismischen Katastrophe darbietet. Dafür bedarf es spezifischer Hilfsmittel, welche die sichtbaren Ausbrüche mit den nicht ohne weiteres sichtbaren Wirkursachen in Verbindung bringt. In der Geologie werden für das Aufzeichnen von Erdbeben Geräte verwendet, deren Name ihre Tätigkeit wörtlich übersetzt: Seismographen – das Auf- oder Einschreiben von Erschütterungen. In einer von Erschütterungen zerrütteten Zeit müssen wissenschaftliche Arbeiten gleichfalls eine seismographische Dimension aufweisen. Eine Seismographie in den Geistes- und Sozialwissenschaften würde den Interdependenzen von Epi- und Hypozentren sozio-politischer Erschütterungen nachforschen. Wie im geologischen Diskurs geben Seismographen allein jedoch

¹⁰ Diese Verwechslung von Korrelation und Kausalität ist dem französischen Soziologen Gérald Bronner zufolge neben derjenigen von Wahrscheinlichem und Wahrem einer der Hauptfehlschlüsse in Radikalisierungsprozessen. Siehe hierzu ein Interview mit Bronner zu seinem Buch *La pensée extrême* in französischer Sprache (eine Übersetzung des Buches liegt bisher nicht vor) <http://www.franceinter.fr/emission-le-79-gerald-bronner>, letzter Zugriff: 25.01.2015.

keine letztgültigen Erklärungen und können präventiv nur von Vorbeben ausgehend als Frühwarnsysteme fungieren. Ihre Aufgabe als Aufschreibesysteme ist somit eher von der Art wissenschaftlicher Analyse und Archivierung. Nichtsdestotrotz sind z.B. Geolog*innen mit Hilfe ihrer seismographischen Analysen in der Lage die Relationen von Hypo- und Epizentrum besser zu untersuchen, wenngleich es dazu des Einsatzes eines Konglomerates zusätzlicher technischer Hilfsmittel bedarf. Während ein Seismograph eine Abbildung der Wellen von Erderschütterungen in ein skaliertes Raster vollzieht, ist die Seismographie, wie ich sie hier vorschlage, eine methodisch nicht festgesetzte Wissens-Technik. Sie ist eine Form der Wissensproduktion, -verwaltung und -archivierung, deren eigener Zugang zu ihrem je spezifischen Gegenstand immanent zu erzeugen ist. Welches wären die Methoden und Techniken empirico-theoretischer Art, die sich zur Beschreibung eines *bestimmten zu bestimmenden* Erschütterungsphänomens und dessen Interdependenzen eignen? Sie sind dem Gegenstand der Analyse je immanent, d.h. sie sind selbst Teil der Problematisierung der beschriebenen Erschütterungen. Die hier vorliegende Seismographie ist essayistisch, erzeugt mehr Auf- und Anrisse als klare Umrisse, und verfolgt zudem das Ziel der Vorstellung des Konzeptes der Seismographie selbst; all dies mit dem schlaglichtartigen Verweis auf einige aktuelle sozio-politische Ereignisse.

Die Rolle von Leitmedien, Bildungssystemen und sozialen Netzwerken für die Unterscheidung von Ursacheneffekten ist von größter Bedeutung. Denn diese Medien, in einem weiten Verständnis des Begriffes, sind selbst fundamentaler Teil des anhaltenden Ressentiment-Diskurses:

Alle scheinen auf den ersten Blick darin übereinzukommen, dass es keine Allheilmittel und vorgefertigte Rezepte für das Reich des Politischen gebe. Und doch pocht ein*e jede*r darauf, dass es an Bildung fehle. Die einen meinen es fehle denen an Bildung, die sich allmorgendlich zum Opfergang für die Errettung des Abendlandes versammeln. Diese wiederum meinen jene hätten von Lügenpresse und System eine interne Kopfwäsche im Weichspülgang erhalten und seien deshalb jeder Form von *wirklicher* Bildung ledig. Diejenigen, die das zweite Feindbild der aufrechten Opfergänger*innen ausmachen, hätten qua Herkunftsgebiet die *falsche* Bildung für ihr *Reiseziel* und seien schon deshalb mit einem One-way-ticket-back-where-you-came-from zu prämiieren. Alle, die eine Stimme im Diskurs haben, wollen Bildung. Aber jede*r meint etwas anderes damit. Bildung wird unbemerkt als Allheilmittel vorgestellt, das wie eine Impfung verabreicht werden kann – danach liegt alles in den Händen des Zufalls oder Gottes. Bildung, die dieser Art zu einem ominösen Zauberspruch verklärt wird, muss zunächst jedoch durch den Verweis auf das Unwissen über dessen Rezeptur entzaubert werden. Es muss uns vielmehr, um eine Analyse, Kritik und praktische Neuausrichtung gehen. Deshalb muss gerade weniger jenes ‚Was?‘, als vielmehr das ‚Wie?‘ genauer beleuchtet werden. Denn Sich-Bilden und Gebildet-Werden lässt sich als tägliche Handlung allen Menschen und ebenso Rechtspopulist*innen und Nazis zuschreiben; aber sowohl die Gegen- und Umstände als auch die Mittel der Bildung sind es, die verändert werden müssen.

„Man muss sich den absurden Menschen als glücklichen vorstellen.“ (Camus) Pegida, CSU und Co. sind sich ihrer eigenen Absurdität keinesfalls bewusst. Diese ist vielmehr eine (und in diesem Fall meine) Zuschreibung. Erreicht werden diese Menschen dadurch jedoch mitnichten. Das bloße sich über *die da* und die Rechtschreibfehler ihrer Posts Aufregen verhält als ungehörter Applaus

zu einem Trauerspiel unerhörter Dummheiten; genüsslich vor den großen und kleinen Bildschirmen konsumiert und mit erhobenen Daumen weiter verbreitet. Ein orthographisch miserabler Erschießungsbefehl, der dennoch ausgeführt wird, hat seinen endgültigen Zweck trotz Mängel in der Rechtschreibung nicht verfehlt. Wer auf dieser Ebene des Konsums politischer Probleme verharret, gibt dem Bild der Politik als Theater in jeder Hinsicht eine moderne Manifestationsform – eine De-Politisierung der Politik, die auf Gags und Spektakel reduziert, konsumierbar gemacht wird.

Eine Berichterstattung, die sich nicht nach Klicks und Likes sehnd zusammenschreibt, wählt Worte weise und versucht Informationen in einen größeren Rahmen zu stellen. Rezipient*innen sollen hierbei jedoch nicht in Schutz genommen werden. Freilich kann auch der bestrecherchierte Reportagen-Journalismus auf eine reißerische und gut eingearbeitete Interviewzeile reduziert und dann zusammenhanglos reproduziert werden. Genau deshalb würde ich innerhalb des strukturell-rassistischen Ressentiments von einer kognitiven Fokalisierung auf Erwünschtes sprechen – anderes wird wenig beachtet. Frei nach dem alten Kartoffelbauer-Sprichwort: Was der *Wutbürger* nicht kennt, das will er nicht wissen. Aber aus diesem Willen zum Nicht-Wissen leitet sich noch kein Nicht-mitreden-Wollen oder gar ein Erstmal-nachdenken-und-sich-vielseitig-informieren-Wollen ab. Dies spiegelt sich auch in der von Sascha Lobo herausgearbeiteten Ähnlichkeit wieder, die *Wutbürger*innen* der GIDA-Bewegungen zur Internetfigur des Trolls aufweisen. Erstere verbreiten Ihre Hasstiraden hauptsächlich auf Versammlungen, durch Lautsprecherwagen, Flyer und Interviews, letztere spammen in sozialen Netzwerken aller Art Kommentarspalten mit bornierten Hasstiraden voll.¹¹ Es ist anzunehmen, dass sich die Ähnlichkeiten auch vielfach durch personelle Überschneidung ergeben... Was sie eint, ist der souveräne Gestus, mit dem sie aus einer sich selbst zugeschriebenen Opferposition über andere urteilen und richten. Diese, vermeintlich Schuldigen an ‚ihrer misslichen Lage‘, sind die Täter, sie selbst die Opfer und das legitimiert zugleich ihre rhetorische Vergeltung wie jede andere. „Wer glaubt, Opfer zu sein, ist viel leichter zur Gewalt aufzustacheln, weil sie sich dann anfühlt wie Notwehr. Also wie die einzige gesellschaftlich breit akzeptierte Form der Gewalt.“ (Lobo)

Eine weitere Form der De-Politisierung stellt die Ablehnung darüber dar, sich mit strukturellem Rassismus auseinanderzusetzen. Klar: *weiße* Subjekte in einer *weißen* Dominanzgesellschaft sind ohnehin nur als ausführende Organe von ihm betroffen und daher nicht auf der Seite derer, die durch strukturelle Ausschlüsse und Diskriminierungen getroffen werden. Genau die Aussage von *weißen* Politiker*innen und Mitbürger*innen es gebe ihn gar nicht, verweist auf den Versuch seiner De-Politisierung. Struktureller Rassismus manifestiert sich jedoch weiterhin täglich und wird als ‚nicht so schlimm‘ legitimiert (auch von Diskriminierten, deren gutes Recht es ist, sich nicht dermaßen von diskriminierenden Handlungen verletzen zu lassen). Nichtsdestotrotz ist genau dieses andauernde Hinnehmen Ausdruck eines hingegenommenen Andauerns rassistischen Gedankenguts aus der deutschen Kolonialgeschichte und ihren Folgen. Offen rassistische Gedanken werden weitestgehend nach dem Nationalsozialismus als unfein empfunden („Da

¹¹ Sascha Lobo: Die Mensch-Maschine: Wir sind das Volk! Wir sind das Opfer!
<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/rechtspopulismus-im-netz-opferkult-nach-troll-art-kolumne-a-1061024.html>, letzter Zugriff 20.01.2016.

müssen wir als Deutsche ein bisschen auf unseren jetzt gebesserten Ruf achten'). Die Kolonialgeschichte Deutschlands hingegen, ihre Embleme und in den Handlungen und der Sprache sedimentierten Monumente, sind ebenso weitestgehend unbekannt wie das unverblümete Äußern offen rassistischer Statements heute unfein ist. Deshalb bleiben sie unsichtbar und unbenannt. Sie dienen jedoch des Glaubens an eine Normalisierung auf diese und jene Weise über diese und jene Sachverhalte und Menschen sprechen zu können. Und Stück für Stück erleben wir sogar eine Wiederkehr offen rassistischer politischer Debatten in Medien und Parlamenten, wie auf Facebook-Seiten und Demonstrationen. Es scheint, das Lieblingskind der ehemals ungeliebten Stiefmutter mit braunen Altersflecken ist von den politischen Feuilletons und in den Diskussionsbeiträgen fast aller *Couleurs* als Findelkind adoptiert worden.

Der interessante Umstand, dass die derzeitigen Vorgänge vielerorts bedenkenlos als ‚Flüchtlingskrise‘ bezeichnet werden, sagt mehr über die Sagenden aus als über das Bezeichnete: Der Begriff ‚Krise‘ ist heute vor allem durch seine Verbindungen mit ökonomischen und politischen Katastrophen stark negativ besetzt. Ölkrise, Wirtschafts- oder Bankenkrise sind wohl die meistverwendeten Komposita des Wortes, das eine etymologische Brücke zum Begriff der Kritik schlägt: beide verweisen auf das altgriechische Verb ‚krinein‘ in verschiedenen Kontexten z.B. sichten, unterscheiden, absondern, aussondern, auswählen, richten oder verurteilen sowie entscheiden bedeuten. Eine Zeit der Krise ist also eine Zeit der Entscheidung – wir können uns entscheiden *der* abendländischen Kultur den Rücken zu kehren und in eine neue Form der *Barbarei* einzutreten. Nicht jedoch wie es PEGIDA, AFD und Co. paranoid fürchten, aufgrund ‚feindlicher Übernahme‘ durch *die Unzivilisierten*, sondern aufgrund unserer eigenen Ohnmacht die rassistische Radikalisierung Europas zu verhindern. Wir und niemand anderes sind die *Barbaren*, die sich *unzivilisiert* verhalten, wenn *zivilisiertes* Verhalten, als gegenseitige Hilfeleistung in Notgeratener gelten könnte.¹² Die Not der Geflüchteten ist zwar allen nur allzu offensichtlich, unsere eigene Not wird hingegen weitgehend verkannt: Wir haben nötig zu verstehen, was es heißt mit anderen Menschen in einer Solidargemeinschaft und eben keiner Volksgemeinschaft zu leben. Unsere Nöte sind durch ökonomische und politische Umstände erzeugt, sie zu lösen bedarf jedoch einer gemeinsamen Anstrengung, die weit über die repräsentative Demokratie hinausreicht. Deshalb haben wir die Geflüchteten nötig – als eine Chance aus der Not *eine Tugend* zu machen. Anderen Menschen zu helfen, täglich stündlich, ohne immer gleich eine Gegenleistung in Form von Geld oder materiellen Geschenken zu erwarten. Gleichfalls ist gerade das eines der Probleme: Warum gibt es nicht unzählige Gelder, um diese für die Gesellschaft extrem wichtige Arbeit zu vergelten? Die LaGeSo's und Empfangszentren in allen deutschen Städten waren zu keinen Zeitpunkt in der Lage den Andrang von Hilfesuchenden ohne den gleichzeitigen Ansturm der Hilfe anbietenden zu bewältigen. Ausdruck schierer Überforderung durch die Hunderttausenden ankommenden Geflüchteten, fehlende Organisationsfähigkeit staatlicher Institutionen auf inner-europäischer Ebene, oder letztlich

¹² Zur Sprachgeschichte und rassistischen Bedeutungsinhalten der Dichotomie ‚Zivilisierte-Barbaren‘ siehe: Susan Arndt: <Barbar_in>/<barbarisch>, in: Arndt, Susan/ Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.): *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache – Ein kritisches Nachschlagewerk*. Münster: Unrast Verlag 2015, S.619-623.

eiskaltes Kalkül bürokratisch-politischer Instanzen? Nichts von alledem für sich allein, aber doch wohl von alledem mehr oder weniger etwas.

Die Frage der Verantwortlichkeit hängt also in der Schwebe. In diesem Schwebezustand lässt sich jedoch die Differenz zwischen denjenigen Menschen einziehen, die ernsthaft fragen, *wie* Europa die Geflüchteten aufnehmen sollte und denjenigen, die über das *ob* sprechen wollen – Verfahrensdiskussion vs. Verweigerungsabsicht. Erstere sollten aber nicht meinen, dass es sinnvoll ist auf Sachzwänge zu verweisen, wenn diese selbst ebenso fabriziert sind, wie die Wahnvorstellungen von Kultur- und Volksintegritäten, die von letzteren als Kampftermini in die Debatte eingebracht werden. Die ‚Flüchtlingskrise‘ spaltet nicht die Nation, sondern zeigt auf, dass es ‚die Nation‘ gar nicht anders denn als gesplante gibt. Und zur *Krise* wird dies alles auch nur, weil es immer noch unzählige Menschen im Bundesgebiet gibt, die dies nicht einsehen wollen und sich an nationalistischen Überzeugungen festklammern wie an dem sprichwörtlichen Strohalm auf dem sinkenden Boot, das sie selbst wohl niemals betreten werden müssen.

Anhang:

Anhang I: Daniel Schneider –Attila Hildmanns #PEGIDA Spezial

ATTILA HILDMANN PEGIDA SPEZIAL



Attila Hildmann · 19. Sept. · Seite gefällt mir

Ich mache mir Sorgen... Da ich in den letzten Wochen eine Verschärfung im Ton bei beiden Seiten zum Thema Flüchtlingspolitik sehe, denjenigen, die unbegrenzt der Welt Tür und Tor öffnen und denjenigen, die mittlerweile strikt gegen jedwede Hilfe sind, hier mein Kommentar: denn ich liebe mein Land; es hat mir viel gegeben: Bildung und Werte und ich möchte nicht, dass es im Bürgerkrieg endet! Integration ist in Deutschland ein heikles Thema aufgrund der deutschen Vergangenheit, was zu einer aktuellen Selbstverstümmelung deutscher Werte und Kultur führt. Das sagt ein türkischer Kochbuchautor, der von deutschen Eltern adoptiert und großgezogen wurde! Fakten werden von den Medien verfälscht, es herrscht ein Gutmenschen-Duktus auf Kosten der hier lebenden Bevölkerung. Als Reaktion auf die erbärmlichen Ereignisse in Köln werden von den gebührenfinanzierten Medien nicht die Opfer in Schutz genommen, sondern die Täter. Man solle doch keine vorschnellen Vorverurteilungen machen etc. Eben dieser ganze Dummschwall, der in der Armlänge Abstand zupfeilt... es ist ein Trauerspiel! Ein weiteres Beispiel: Letzes Jahr war noch kein Geld für Bildung, Kinderspielflächen oder gegen Altersarmut da... plötzlich hat die deutsche Regierung Milliarden für die Aufnahme von Fremden. Das perverseste an der Diskussionskultur dabei ist, dass keine Antworten auf wichtige Fragen gegeben werden. Wird allen Flüchtlingen per se Asyl gewährt? Wie lange bleiben die anderen? Wieviel werden noch kommen? Wie ist die Strategie zur Integration? Ich bin dafür, dass man Kriegsflüchtlingen hilft, obwohl de facto hier keine Flucht sondern eine Einwanderung vorliegt, da mehrere Länder zwischen Deutschland und Syrien liegen. Es geht also um Asyl: Eine Flucht ist beendet, sobald man in einem Nachbarland angekommen ist ohne Krisenzustände. Auch die überwiegende Mehrheit ist dafür, Hilfebedürftigen zu helfen, die Frage ist nur, wer wirklich Hilfe braucht und wer aus wirtschaftlichen Interessen herkommt. Das wird von der Bundesregierung NICHT kontrolliert, die Grenzen sind quasi offen und so sind neben Syrem dann plötzlich doch andere Nationen in den Camps. Die Situation entspricht einer offenen Haustür, die oben nicht nur die nahen Nachbarn einlässt, sondern auch diejenigen, die den Kühlschrank leer machen. Unser Sozialsystem, das einmalig in der Welt ist, wird so strapaziert! UND DAS ist eine der Hauptlaster der hier lebenden Menschen. Niemand mit offenen Augen wird abstreiten, dass es auch in unserem Land Armut gibt wie etwa Kinder- oder Altersarmut, wo kein Geld für Essen oder Kleidung da ist. Nach der Schule die Kinder in einer charitativen Einrichtung essen oder die Senioren, die übrigens unser Land aufgebaut haben, ihr Essen von der Tafel abholen. Dieses Problem zu beheben muss die erste Priorität eines Staates sein, denn ein Staat hat die Aufgabe, die eigenen Bürger zu schützen und für sie zu sorgen! Es kommen auch Menschen, die nichts in diesem Land einbringen wollen: hier nicht lernen oder arbeiten wollen, sondern die schlicht und ergreifend kommen, weil Deutschland ein (noch) reiches Land ist. Denkt man die Politik von Merkel weiter, kann man die halbe Welt einladen, denn in vielen Teilen der Welt herrscht Krieg und Terror. Aber ein im Frieden lebendes Land (leider aktuell nicht mehr, denn auch deutsche Jets bombardieren in Syrien) hat ein Aufnahmemaß, bei dessen Überschreitung es zu einer tiefen Schlucht innerhalb der Bevölkerung kommt. Polen nimmt 7000 Flüchtlinge auf, Australien nimmt keine auf, auch Großbritannien will nicht. Deutschland bis dato eine Millionen und dieses Jahr sollen noch einmal 3 Millionen Menschen kommen. Die oft weder unsere Sprache können, die Kultur hier schätzen oder unseren Verhaltenskodex im Umgang mit Frauen. Integration geht nur, wenn eine Integration auch von den Neuankömmlingen gewünscht ist, sie sich mit unserer Kultur anfreunden und unsere Sprache lernen. Nun wird bei dieser Forderung sofort die Nazikule rausgeholt, aber das Land, in dem ich aufwuchs ist schon lange kein braunes Deutschland mehr. Auch obwohl ich ausländisch aussehe, ernte ich Respekt, wenn ich Respekt zeige und so kam es in meinem ganzen Leben nur ganz selten wenn überhaupt zu Diskussionen aufgrund meines Äußeren und Herkunft! Es ist eben immer auch eine Frage des eigenen Willens, ob man sich integrieren möchte! Und es kann auch nicht sein, dass man hier einfach einreisen kann ohne jegliche Papiere, in keinem Land der Welt ist das üblich! Auf die Ängste der Bevölkerung wird von seitens der Politik und Regierung nicht eingegangen, sie hat kläglich versagt, schiebt jetzt sogar der Polizei (wie in Köln) den schwarzen Peter zu... das Resultat ist deutlich eine Verschärfung des Tons, Flüchtlingsheime brennen und plötzlich sind alle Flüchtlinge potentielle Täter (es wird also pauschalisiert, auch das ist falsch!). Die Willkommenskultur a la Schweiger, Joko, Klaas und Kalkhote ist endgültig vorbei. Denn auch sie und ihre Fans haben dafür gesorgt, dass jedwede Sorge oder Kritik sofort als braunes Gedankentum abgestempelt wird. Die alte Dame, die sich berechtigtweise um ihre Rente sorgt: Nazi! Der Arbeitslose, der seit Jahren keinen Job findet und wenn dann unter Mindestlohn und sich vor der Zukunft fürchtet: Nazi und viele weitere Fälle... Als Gegenreaktion werden die Menschen, die sonst die gesunde Mitte ausgemacht haben, von rechten Rattenfängern angezogen, die mit den Ängsten der Bürger ihren Einzugs ins Parlament ebnen wollen. Sie sind aber natürlich völlig inkompetent in den wichtigen Fragen der Politik und Wirtschaft, auf dessen Beantwortung unsere Gesellschaft wartet. Bei den nächsten Landtagswahlen wird man das deutlich sehen und wenn dann rechte Parteien in der Regierung sitzen sage ich nur: ein Rechtsruck wie in Frankreich wird unser Land nicht vertragen! Dann bleibt nur zu sagen: Gute Nacht Deutschland! Ich bin stolz, Deutscher zu sein, hier leben und arbeiten zu dürfen. Und ich zahle gerne meine Steuern und gehe nicht mit meinem Geld nach Monaco, aber das was aktuell passiert, hat nichts mehr mit gesundem Menschenverstand zu tun! Und jetzt nennst mich nach meinen Worten ruhig einen Nazi... würde ja passen so mit Hakennase, meinem arischen Look und meinen Namens-Initialen.

Deutsch · Datenschutz · Impressum/Nutzungsbedingungen · Cookies · Werbung · Datenschutzzinfo · Mehr · Facebook © 2016

PEGIDA
haltlose Behauptung

haltlose Behauptung

Deutsch · Datenschutz · Impressum/Nutzungsbedingungen · Cookies · Werbung · Datenschutzzinfo · Mehr · Facebook © 2016

Really?

PEGIDA

Auch andere Menschen haben Gründe zur Flucht. Politische Verfolgung, Armut, Terror?

Deutsch · Datenschutz · Impressum/Nutzungsbedingungen · Cookies · Werbung · Datenschutzzinfo · Mehr · Facebook © 2016

Erst die Deutschen, dann der Rest. Hatten wir schon mal.

Widerspruch!

Sehr unkonkret, aber hört sich schön gefährlich an.

Grenzt an Volksverhetzung.

Deutsch · Datenschutz · Impressum/Nutzungsbedingungen · Cookies · Werbung · Datenschutzzinfo · Mehr · Facebook © 2016

sehr sehr haltlose Behauptung

"Es gibt nicht in allen Ländern Leute, die Papiere haben. Viele haben wirklich keine Papiere. Viele sind nicht registriert in verschiedenen Ländern. Oder sie haben auf der Flucht ihre Papiere verloren. Sie kommen tatsächlich ohne Papiere hier an und können sie nicht in ihren Herkunftsländern beschaffen. Das geht ja nicht überall so wie in Deutschland, dass man sagt, ich gehe jetzt zur Behörde XY und da kriegt ich wirklich was ich brauche. Viele verlangen hohe Zahlungen dafür, dass sie überhaupt Papiere ausstellen. Und das können die Leute nicht bezahlen." Thüringer Beauftragte für Integration

Deutsch · Datenschutz · Impressum/Nutzungsbedingungen · Cookies · Werbung · Datenschutzzinfo · Mehr · Facebook © 2016

Die Bildung eines Endzeitszenarios erleichtert die Argumentation.

Gibt der Argumentation anscheinend Würze.

PEGIDA

stimmt nicht

Gefährliches Wort!

Die Antwort findest du in der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 !!!

Fremdenfeindliche Methaper haltlose Behauptung

Emotionaler Nachdruck ist immer gut.

haltlose Behauptung + Pauschalisierung
Wie viele Deutsche gibt es die nicht lernen und arbeiten wollen?

Stimmt nicht, Integration ist wichtig, finden alle.

Eben genau das, was hier grad gemacht wird.

"inkompetent" ist hier das wichtige Stichwort



Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

3401 Personen gefällt das. 1515 Mal geteilt. 411 Kommentare

Gute Nacht Deutschland!